

Vorwort

Mit Recht sind heute Zeitzeugen gefragt, Menschen also, die „damals“ dabei waren. Historiker und Archivare betrachten solche Zeitzeugnisse mit etwas Skepsis, denn sie sind *immer subjektiv* gefärbt. Wenn die / der Betreffende kein Tagebuch geführt hat, fehlt oft die korrekte Einordnung zu objektiv durch Archivalien belegbaren Datierungen. Ich bekenne mich ausdrücklich zu dieser Subjektivität und Mangel insgesamt.

Andererseits können Zeitzeugen den Nachgeborenen etwas vermitteln von der seelischen Befindlichkeit derer, die die inzwischen fern gerückte Vergangenheit mit erlebt und erlitten haben. Diese seelische Befindlichkeit hat ja eine derart unheimlich prägende Kraft, dass „Kriegskinder“, also solche, die bei Beginn und Ende des zweiten Weltkriegs Kinder waren und nicht aktiv in das Geschehen eingreifen, sondern es nur erdulden konnten. Noch schlimmer daran sind die, als Kinder der Verführung einer totalitären Ideologie tatsächlich oder beinahe verfallen sind.

Diese Vorbemerkungen gelten auch für die nachfolgenden Erinnerungen. Sie können Einblicke geben in den Mechanismus einer verführerischen Ideologie und den Schwierigkeiten, sich ihr zu entziehen. Es fehlt dann in Teilen (vor allem im Kapitel VI und VII) die genaue Datierung, die nur aus alten Beschlussbüchern und Akten der Koblenzer Kirchengemeinde ergänzt oder korrigiert werden kann.

Zeitgeschichtliche Angaben konnte ich folgenden Standardwerken entnehmen:

1. Brockhaus-Lexikon, Augsburg 2000;
2. „Chronik der Deutschen“, Chronikverlag (Harenberg) Dortmund 1983;
3. Chr. Zentner, Der zweite Weltkrieg, Verlagsunion Pabel-Moewig, Rastatt 1994.

Sachliche und detaillierte Angaben zu den von mir miterlebten Bombenangriffen verdanke ich dem Buch meines Klassenkameraden

4. Dr. Helmut Schnatz „**Der Luftkrieg im Raum Koblenz 1944/45**“, Boldt-Verlag Boppard 1981. Dieses Werk öffnete mir die Augen für Zusammenhänge, die mir 1944/45 natürlich verborgen blieben.

Nach einem bewegten Leben, nicht nur in der hier beschriebenen Zeit, habe ich Gott zu danken für manche Bewahrung und Stärkung. Das vorangestellte Wort aus Psalm 139 entspricht meiner persönlichen Erfahrung. Mit meinen „Erinnerungen“ möchte ich nicht nur ein besseres Verständnis für die Generation der grundsätzlich von der Wehrpflicht befreiten „weißen Jahrgänge“ wecken. Ich will auch dringend warnen vor denen, die heute wieder mit dem Nationalsozialismus liebäugeln. Die auf der Stellung der Buchstaben im Alphabet beruhenden Codes Rechtsradikalen wie „18“ (AH = Adolf Hitler) oder „88“ bzw. „8H“ (HH = Heil Hitler) mahnen uns zur Wachsamkeit. Vergessen wir nicht:

Innere und äußere Freiheit gibt es nie zum „Nulltarif“!

Mein Respekt gilt allen, die sich ohne Rücksicht auf sich selbst mutig gegen Unrecht und Gewalt gestemmt haben oder noch stemmen. Mein Dank gilt allen, die mich verstanden und kritisch gefördert haben. Meine Bitte um Vergebung gilt allen, denen ich irgendwie, irgendwann und irgendwo nicht gerecht geworden bin.